

Psychologie für Kinder, Jugendliche und Ungelehrte - Zur Geschichte der Pädagogisierung von Psychologie¹

Jürgen Jahnke

Zusammenfassung: *Psychologie als Lehrgegenstand außerhalb eines gelehrten Diskurses erscheint seit dem 18. Jahrhundert vor allem in zwei Funktionen: 1.) Einmal in moralisch-religiösem Zusammenhang, wobei das Bestreben vorherrscht, möglichst früh und elementar Erfahrungen und Begriffe zu vermitteln, die Selbstdisziplin, Religiosität, Einsicht und bürgerliche Lebenstüchtigkeit fördern. 2.) Zum anderen, zunächst im enzyklopädischen Zusammenhang, dann mit fortschreitender Differenzierung der Wissenschaften in propädeutischer Funktion als Einleitung in philosophisch-wissenschaftliches Denken, zur Vorbereitung auf ein wissenschaftliches Studium, vorwiegend in den oberen Klassen des Gymnasiums. Obwohl beide Zielsetzungen sich auf unterschiedliche Altersgruppen konzentrieren, verwenden sie inhaltlich recht ähnliche Konzeptionen von „Empirischer Psychologie“, die allerdings zu einem Anachronismus gegenüber der Entwicklung der Psychologie als Wissenschaft tendieren, der erst in neuerer Zeit zu Neuansätzen - allerdings mit den alten Problemen - geführt hat.*

Summary: *Since the 18th Century psychology as a subject of instruction outside of scientific discourse appears in two functions: 2.) first in moral-religious context to teach selfcommand, religiosity, insight and civil abilities, 2.) and second - in encyclopaedic context - as a preparation for academic studies in the upper classes of the classical type of secondary schools. These two functions are directed to different ages of pupils, but very similar concepts of „empirical psychology“ were used. Compared with contemporary scientific psychology the textbooks often seemed to be anachronistic.*

„Mit fünfzehn Jahren wußte er (mein Schüler) noch nicht, ob er eine Seele habe und vielleicht ist es mit achtzehn noch zu früh, daß er es erfahre. Denn wenn er es früher als nötig erfährt, läuft er Gefahr, es niemals zu wissen“ (J. J. Rousseau, 1762, S. 266). In vielem sind die deutschen Philanthropen ihrem Meister gefolgt, diesem seinem Ratschlag jedoch nicht. Ihnen schien gerade die (Erfahrungs-) Seelenlehre als bedeutsamer Teil der entstehenden Anthropologie eine Erkenntniszweig zu sein, der wie kein anderer dazu geeignet war, sich selbst und auch die anvertrauten Zöglinge aus der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ herauszuführen.

In erster Linie sollte die Seelenlehre dem Pädagogen nützlich sein, um durch eine „Experimentalpsychologie“ die „Erziehungskunst“ erst zu begründen (Trapp, 1779, S. 12) oder um ihn zu „Experimenten mit Kindern zu ermuntern“ (Schönfeld, 1764, n. Carus, 1808, S. 602). Zu diesem Zweck war die Seelenlehre

auch an „Ungelehrte“ zu vermitteln, wie es Schönfeld mit seiner „Anweisung zur Erkenntnis seiner selbst nach der Beschaffenheit seiner Seele“ (1764) versuchte, ebenso auch wie später K. Ph. Moritz mit dem bekannten „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“ (1783 - 1793). Ein weiterer Schritt führte konsequent dazu, die Psychologie selbst zum Gegenstand des Unterrichts für Kinder und Jugendliche zu machen, um dadurch „Selbst- und Menschenkenntnis“ zu fördern.

Doch Selbstaufklärung und Selbsterkenntnis waren keineswegs Selbstzweck, sondern die didaktischen Bemühungen um die Seelenkunde standen von Anfang an im Dienst verschiedenartiger Ziele: Moral, Religion, praktische Lebenstüchtigkeit, Erweiterung der Erfahrung unter klaren Begriffen oder eine vorbereitende Annäherung an die Wissenschaften sollten durch Vermittlung der Seelenlehre gefördert werden. Diese Absichten konkretisierten sich vor allem in Kinder- und

Jungenschriften, Büchern zur Selbstbelehrung und in Schulordnungen, Lehrplänen und pädagogischen Entwürfen.

Psychologie als Lehrgegenstand außerhalb eines gelehrten Diskurses unter didaktischem Primat steht in eigenartiger Beziehung zur Disziplin- und Sozialgeschichte der Psychologie. Die didaktische Rezeption spiegelt nicht nur inhaltliche Entwicklungen der Psychologie als Lehre wieder, sondern auch ihre Bewertung im gesellschaftlichen Zusammenhang. Daß dabei verschiedene Grade von Nähe und Distanz möglich sind, zeigt die geschichtliche Entwicklung.

Die Seelenlehre in der Schule - Brücke zu Vernunft-, Sitten- und Religionslehre

Die Pädagogisierung der Seelenlehre steht im Zusammenhang mit der Entwicklung der Erziehung in der Aufklärung, mit den Anfängen einer Kinder- und Jugendliteratur im 18. Jahrhundert und mit der Herausbildung der Erfahrungsseelenkunde. Gelegentlich enthielten enzyklopädische Schullehrbücher einen Abriß über die Seele (Reyher, 1657; Ernesti, 1755; Schmahling, 1774 und auch Basedow, 1774, 2. Buch).

Auch in Lehrpläne fand die Psychologie bald Eingang: Die kölnische Schulordnung empfahl Psychologie als Lehrgegenstand und der Münsteraner Minister Franz v. Fürstenberg erließ 1776 eine „Verordnung die Lehrart der unteren Schulen betreffend“, die elementare Philosophie, besonders Psychologie, vorschrieb (vgl. Paulsen II, S. 125; Carus, 1808, S. 717; Fv. Fürstenberg, 1776). Die Lehrbücher von F. Ueberwasser „Anweisungen zum regelmäßigen Studium der empirischen Psychologie“ (1787) und die „Psychologia empirica - Die empirische Psychologie, für die studierende Jugend, in den fünf unteren Schulen“ (anon. Köln, 1787) geben einen Eindruck von den Lehrinhalten. Das letztere Buch ist ein ins Deutsche übersetzter Auszug aus Christian Wolffs „Psychologia empirica“ (zuerst 1732) mit zusätzlichen lateinischen Marginalfragen

und wendet sich damit wohl vornehmlich an Schüler der Lateinschulen.

Sicherlich ist es ungerecht, den Unterricht nach Lehrbüchern zu beurteilen, denn Fürstenberg betont gerade: „mehr als jeder andere Theil des Unterrichts, fordert dieser die ganze Aufmerksamkeit des Lehrers auf seine Lehrart selbst. (...) Statt einer Menge theoretischer Sätze führe der Lehrer ihn (den Schüler) zu Erscheinungen, bey denen er beobachten und erfahren, und von denen er die Gründe finden und angeben kann, damit hier das Beschwerliche des abstrakten Vortrags wegfalle!“ (S. 9).

Beispiele für andere Gymnasial-Lehrbücher aus dieser Zeit sind Voss, 1791, Pölitz, 1795 und Olshausen, 1800.

Auch in der kursächsischen Landesschulordnung von 1773 war für die zweitletzte Gymnasialklasse aus der Philosophie „die Lehre von der menschlichen Seele, in welcher die Gründe der Vernunft- und Sittenlehre enthalten sind“, vorgesehen (Paulsen II, S. 32 f.).

J.G. Herder sieht in seinem „Realschul“-Plan des „Reisejournals“ (Herder, 1769, S. 39 f.) die Verbindung zu Vernunft- und Sittenlehre: in der 3. (höchsten) Klasse sei „abstrakte Philosophie und Metaphysik (...) das Resultat aller Erfahrungswissenschaften“, z. B. „Die Psychologie (...) eine reiche Physik der Seele“, „Die Logik wird nichts als eine Experimental Seelenlehre der obern Kräfte“, „die Moral (sei) mit der Seelenlehre, die Ethik mit der Menschlichen Natur verbunden“. Später greift Herder diese Idee in einem Gutachten zur Schulreform noch einmal auf: Er fordert u. a. „Psychologie“ als Voraussetzung zum Studium. „Der Mensch kann sich selbst, d. i. seine Seelenkräfte und Neigungen nicht frühegnug kennen lernen“ (1797, s. Werke 30, S. 497). Herders eigene ganzheitliche und entwicklungsbestimmte Auffassung von Psychologie, wie er sie z. B. in seiner Berliner Preisschrift v. 1778 erkennen läßt, dürfte allerdings kaum in den hier genannten Lehrbüchern wiederzufinden sein!

Im Jahre 1800 erschien eine „Seelenlehre für die Jugend nach den Grundsätzen der Kantischen Philosophie, in dialogischer Form. Zum

Gebrauch für die höheren Klassen in Gymnasien und Schulen“ von J. F. E. Kirsten, die zum Ziel hat, in „leichter Form der Darstellung die kritische Philosophie allgemein verständlich zu machen“ (Vorrede; I). Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert: I. Von der Sinnlichkeit und den Empfindungen. II. Vom Verstande. III. Von der Vernunft. IV. Vom Begehrungsvermögen. V. Vom Sitze der Seele und ihrer Verbindung mit dem Körper. Der Autor versucht in „Sokratischen Dialogen“ u. a. Begriffe wie „innerer und äußerer Sinn, Ding an sich, Kategorien, reine Verstandesbegriffe etc.“, zu erläutern (Textbeispiele in Ewers, 1980, S. 205 f.). Ein Vergleich zeigt, daß der Autor offenbar noch nicht Kants „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht“ (1798) rezipiert hatte, die in ihrer Gliederung zum Muster für viele folgende didaktische Seelenlehren werden sollte. Kants Schrift, selbst aus „populären Vorträgen“ (Vorrede) hervorgegangen, umfaßt bekanntlich zwei Teile: I. Anthropologische Didaktik (1. Vom Erkenntnisvermögen, 2. Vom Gefühl der Lust und Unlust, 3. Vom Begehrungsvermögen) II. Anthropologische Charakteristik. (Vom Charakter der Person, des Geschlechts, des Volkes, der Rasse, der Gattung).

Ein späteres Beispiel läßt deutlich das Vorbild Kants erkennen, der Verfasser versucht dabei, die Erfahrungsseelenlehre vor Beneke und Herbart zu repräsentieren: es ist die ausdrücklich auf den „Unterricht in Bürger- und Landschulen“ bezogene „Seelenlehre in katechetischer Gedankenfolge als Gegenstand der Verstandesübung und der Vorbereitung eines fruchtbaren Religionsunterrichts“ von H. Diekmann (1822; 1829²). Die Zwecksetzung dieses Versuches ist ebenso durchgängig wie die didaktische Strukturierung: die drei Seelenvermögen werden in zwei Stufen, auf Land- und Bürgerschule bezogen, erläutert. Die Katechese wird nicht wörtlich, sondern nur inhaltlich als Anregung mit episodischen Beispielen dargestellt. Der Aufbau folgt dem Plan der Kant'schen Anthropologie: Nach den drei Seelenvermögen, werden auf der zweiten Stufe zusätzlich die „Gemüthsverschieden-

heiten“ - also die anthropologische Charakteristik - abgehandelt. Die zweite Auflage ergänzt allerdings dieses Programm durch eine Anleitung für den Lehrer, „wie dem Schüler die Seelenlehre vornehmlich zu einem Gegenstande des Könnens, Mögens und Wollens zu machen sei“ (S. 198). Hier wird der Rückbezug der psychologischen Systematik auf die Vermittlungsweise selbst verdeutlicht. Diekmann gibt Anleitungen dazu, wie psychologische Kategorien konkret erlebbar gemacht werden können, wie der Lehrer Selbstbeobachtungen anregen und zur Reflexion auffordern soll und dadurch Religiosität und „Kirchlichkeit“ (S. 210) fördern könne. War die Erfahrungsseelenkunde zumindest zu einem Teil Resultat der Säkularisation pietistischer Selbsterforschung (vgl. Bezold, 1984, S. 153), so wird hier die Introspektion wieder in den Dienst einer religiösen Erziehung gestellt. Dieser Selbsterfahrungsaspekt wird jedoch kaum weiterverfolgt, es bleibt lediglich das zunehmend trockener dargestellte Begriffsgerüst. Noch 1865 stellt Jastram in fünf Abschnitten seines enzyklopädischen Lesebuchs den Extrakt dieser Seelenlehre ausdrücklich als Verständnishilfe zum ersten Glaubensartikel dar (Abschn. 120 - 124).

Häusliche Erziehung - Fürstenerziehung

Mit der Entdeckung der „Kindheit“ und der Pädagogisierung der bürgerlichen Familienerziehung richtete sich die Aufmerksamkeit des „pädagogischen Jahrhunderts“ in seiner zweiten Hälfte nicht nur auf die Schule und deren Lehrpläne, sondern auf die Anleitung zur häuslichen Erziehung. So spielen in der Ratgeber-Literatur für Eltern und Lehrer, deren Rolle durch väterliche Vernunft und Autorität bestimmt wird (vgl. Wild, 1987), psychologische Gegenstände eine wichtige Rolle. Die Belehrung wird hier in der Regel in ein fiktives familiäres Gespräch projiziert, das dem Erzieher als Muster zur Veranstaltung ähnlicher Anschauungs- und Erfahrungssituationen dienen soll. C. G. Salzmanns „Mo-

ralisches Elementarbuch“ (zuerst 1783) will auf diese Weise bei 6-8-jährigen „gute Gesinnungen erzeugen“ und die Fertigkeiten des Verstandes und des Willens und die Leidenschaften zu erkennen und nach gut und böse zu unterscheiden helfen. J. H. Campe, „Kleine Seelenlehre für Kinder“ (1780) geht von der Notwendigkeit aus, „daß ein Inbegriff psychologischer Vorkenntnisse dem eigentlichen Religions-Unterrichte und der Sittenlehre vorgehen“ müsse. Diese Seelenlehre ist weder Lesebuch für Kinder, noch Kompendium für Erzieher, sondern ein Mittelding zwischen beiden. Inhaltlich ist das Büchlein der Wolff'schen Systematik der Seelenkräfte und -vermögen verpflichtet und damit nicht auf der Höhe der Zeit. Mit gleicher Zielsetzung erschien 1800 von einem anonymen Verfasser „Unterredungen eines Vaters mit seinen Kindern über die menschliche Seele“, wie Carus (1808, S. 733) urteilt, „ein langweiliger, wenig befriedigende Beispiele zwar anführender, doch zu wenig benutzender Unterricht“.

Auch für die Fürstenerziehung ist Psychologie häufig als Grundlage nützlicher Menschenkenntnis propagiert worden. So schreibt Chr. M. Wieland in seinem Unterrichtsplan für den - damals 15-jährigen - Erbprinzen Carl August von Sachsen-Weimar 1772: „Die Logik, wie sie auf Schulen gelehrt wird, ist keine Sache für junge Fürsten. Das unentbehrlichste und nützlichste davon macht einen Teil der Psychologie oder Theorie der menschlichen Seele aus, welche die eigentliche Grundwissenschaft ist, auf welche sich alle anderen stützen, und mit welcher auch der Anfang des philosophischen Unterrichts zu machen ist.“ (S. 404).

‘Empirische Psychologie’ als Teil philosophischer Propädeutik

Psychologie als Brücke zu Religion und Sittenlehre zu benutzen lief der Tendenz zur „Entmoralisierung der Wissenschaften seit dem 18. Jahrhundert“ (Lepenies, 1989) entgegen und mußte zu einer größeren Distanz zur psy-

chologischen Wissenschaft führen. Auf der anderen Seite wird anknüpfend an enzyklopädische Bildungskonzeptionen seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts die „Empirische Psychologie“ neben der Logik als Vorbereitung auf ein akademisches Studium gefordert (z. Vorgeschichte vgl. Pittrof, 1985). So hielt G. W. Hegel ab 1809 als Gymnasialprofessor in Nürnberg Kurse dieses Inhalts in Obersekunda und Unterprima und empfahl in Gutachten, u. a. für die preußische Regierung (1822; Werke 11, S. 31f.) die Psychologie als obligatorisch. Er äußerte sich dabei abfällig über die geläufige Erfahrungsseelenlehre eines Kiesewetter, F.A. Carus und - über o.g. Seelenlehre von Campe (Werke 4, S. 405) und betont gegenüber diesen Versuchen, die Psychologie konkret, anschaulich und erfahrungsbezogen zu vermitteln, „nur abstrakt lernt man denken“, „der Jugend muß zuerst das Sehen und Hören vergehen“ (a.a.O., S. 413). Daß er sich dabei selbst an seiner „Phänomenologie des Geistes“ (1807) [ein Begriff den er in Kursankündigungen mit Psychologie gleichsetzte (a.a.O., S.302)] orientierte, einem der anspruchsvollsten philosophischen Texte des 19. Jahrhunderts, läßt die Überforderung seiner Schüler ahnen. In der Folge fand die ‘Empirische Psychologie’ - zwar immer wieder umstritten - Eingang in die Lehrpläne (vgl. zu Preußen etwa: Paulsen II, S. 330, 354, 522), wurde allerdings in einer Form tradiert, die den Vorstellungen Hegels kaum Rechnung tragen konnte: die Inhalte gingen weitgehend auf den Bestand der Erfahrungsseelenlehre zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurück (vgl. z. B. Kiesewetter, 1806, 1814), allenfalls modifiziert durch Anleihen bei Beneke und Herbart (z. B. Lindner, 1858, dessen Ausarbeitung z. B. Freud als Gymnasiast kennenlernte; Jones I, S. 432).

Die von den Philanthropen betonte moralisch-ethische Dimension der Seelenlehre wird in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend durch den Literaturunterricht vertreten (Paulsen II, S. 671). Bei Herder und v. Fürstenberg deutet sich diese Tendenz an, Herbart (1806, S. 127) betont, daß wir bei den

Dichtern „die klärste Anschauung allgemeiner psychologischer Wahrheit“ fänden. So tritt mit der Entwicklung einer selbständigen, vorwiegend an der Naturwissenschaft orientierten „entmoralisierten“ Psychologie das propädeutische Unterrichtsfach, das mit der wissenschaftlichen Disziplin nur noch den Namen gemeinsam hat, mehr und mehr zurück.

Vom Altern der Seelenlehre

Die didaktischen Darstellungen von Psychologie erweisen sich gegenüber den Entwicklungen des gelehrten Diskurses und der Disziplin als äußerst beständig. Konzeptionen, die bereits zu ihrer Entstehungszeit anachronistisch waren, pflanzen sich durch Neuauflagen, Nachdrucke und Bearbeitungen nahezu unverändert fort. So war Campes „Kleine Seelenlehre“ von 1780 schon damals konservativ, was den Inhalt betrifft, von Tetens' Einfluß z. B. ist nichts zu entdecken. In einem späteren Vorwort räumt Campe diese Rückständigkeit ein, hält aber eine Revision nicht für nötig, da er sich lediglich auf „Vorbegriffe“ beziehe, deren Bedeutung sich nicht wesentlich verändert habe. Dieser Ansicht war offenbar auch F. P. Wilmsen (ein Schüler K. Ph. Moritz' und der Onkel Benekes), der Autor des zwar trockenen, aber nicht minder erfolgreichen Volksschul-Lesebuchs „Der deutsche Kinderfreund“ (ab 1801), als er seinem Werk (etwa ab 1825) eine „Ausführliche Lehre von der Seele des Menschen“ auf elf enggedruckten Seiten voranstellte - das ganze ist ein begrifflich genau präpariertes, aber dabei um alle sokratischen und anschaulichen Finessen gebrachtes Gerippe der Campe'schen Seelen-Lehre! Bis ins späte 19. Jahrhundert hinein finden sich Beispiele für solche dogmatisch verkürzten Seelenlehren in Volksschullesebüchern (Bünger, 1898).

Kaum anders verhält es sich bei den Lehrbüchern zur Propädeutik für die oberen Gymnasialklassen. Sie versuchen zwar zunächst, die Erfahrungsseelenlehre auf eine breite Rezeption der verfügbaren Literatur zu gründen

(z. B. Kiesewetter, 1814, S. 12-17) und orientieren sich häufig an Kants Anthropologie von 1798, lassen aber deren Selbstcharakterisierung als „Pragmatik“ fort und nehmen dagegen in Anspruch, „Wissenschaft“ zu vermitteln. Die spätestens mit Herbart und Beneke abschließende Kritik am Begriff der Seelenvermögen erreicht die Lehrbücher in der Regel nicht. In dieser dogmatisierten Form bleibt die Empirische Psychologie bis in unser Jahrhundert nahezu unverändert erhalten (vgl. Beck 1841, 1912²⁰¹). Sie blieb noch lange gleich, als „empirische Psychologie“ durch Wundt's Konzeption längst etwas grundlegend anderes geworden war.

Didaktisch-methodische Fragen

So wie die Zielsetzungen der pädagogischen Vermittlung von Psychologie auseinanderklaffen, je nachdem, ob sie sich auf die moralisch-religiöse „Zurichtung“ von Kindern oder auf die Vorbereitung zur Wissenschaft bei Gymnasiasten beziehen, so sehr unterscheiden sich auch die methodisch-didaktischen Konzeptionen: Ist es einmal „das größte Gesetz, sich zur Schwäche (der Kinder) herunterzulassen“ (Hamann, 1763) oder „die junge Seele durch allerlei leicht zu erfindende Anstalten selbst in den Fall zu setzen, daß sie dasjenige tun oder empfinden muß, was man ihr anschaulich machen“ will (Campe, 1780), so muß auf der anderen Seite gerade das Konkrete, Sinnliche überwunden und in der Abstraktion aufgehoben werden (Hegel). Die Absicht, psychologische Gegenstände lebendig, anschaulich über Selbsterfahrung zu vermitteln, ruft den Einwand hervor, zu leicht, trivial und einfältig zu sein, während eine systematische, wissenschaftsorientierte Vermittlung sich häufig den Vorwurf der Lebensferne, Trockenheit und Pedanterie gefallen lassen muß.

Die Schulordnung Fürstenbergs v. 1776 zeigt noch reformerischen Optimismus; man glaubt, daß Erfahrung und Anschauung des Schülers mit einer Psychologie verbunden

werden können, die erst im Entstehen ist: „Noch hat die Psychologie ihre Lücken.“ (a.a.O., S. 37).

Das didaktische Dilemma wird deutlich von J.G. Herder in seinen Reden zu den Examina des Weimarer Gymnasiums formuliert. Warnte er 1780 vor der modernen „lichten, leichten“ Lehrmethode: „wer Licht hineinlügt, wo keins ist, wer Faßlichkeit hineinlügt, wo sie nicht ist; ist Gaukler, nicht Lehrer“ (a.a.O., S. 55), so gibt er zwei Jahre später zu bedenken. „Eine trockene Ontologie, Kosmologie, Psychologie, Theologie, Logik, Ethik, Politik, Naturlehre u.f. gefällt keinem“ (S. 80).

Merkwürdig ist bei alledem, daß sich die aus den beiden skizzierten Strömungen (Psychologie für Kinder; Psychologie als Propädeutik) im 19. Jahrhundert herausbildenden Lehrschriften in ihrer inhaltlichen Struktur äußerst ähnlich werden: Volksschullesebuch-Abschnitte könnten Excerpte gymnasialer Kompendien sein.

Die seit Jahren erneute Diskussion um die Vermittlung von Psychologie an Schulen muß sich u. a. mit den alten Problemen auseinandersetzen: Wissenschaftspropädeutik oder Lebenshilfe; Wissens- oder Selbsterfahrungslernen? Es dürfte nützlich sein, geschichtliche Erfahrungen dazu zu sammeln und zu prüfen. (vgl. Kittler, 1979; Seiffge-Krenke, 1981; Kowal, 1987)

Anmerkungen

1. Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags bei der 9th Annual Conference of Cheiron - European Society for the History of Behavioral and Social Sciences, Weimar, September 1990.

Literaturverzeichnis

Anon. (1787). *Psychologia empirica, oder die empirische Psychologie für die studierende Jugend in den fünf unteren Schulen*. Cöln: Simon.

Anon. (1800). *Unterredungen eines Vaters mit seinen Kindern über die menschliche Seele*. Leipzig: Schiegg (Verf. Chr.T. Stange).

Basedow, J.B. (1909; orig. 1774). *Elementarwerk*, 1. Bd. Krit. Bearbeitung v. T. Fritzsch. Leipzig: Wiegandt.

Bauer, S. (1790). *Charakteristik der Erziehungsschriftsteller Deutschlands. Ein Handbuch für Erziehung*. Leipzig: J.B.G. Fleischer.

Beck, J. (1903). *Grundriß der Empirischen Psychologie und Logik*. 19. Aufl. Stuttgart: Metzler.

Bezold, R. (1984). *Popularphilosophie und Erfahrungsseelenkunde im Werk von K. Ph. Moritz*. Würzburg: Königshausen und Neumann.

Brüggemann, T. & Ewers, H.-H. (Hrsg.). (1982). *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750 bis 1800*. Stuttgart: Metzler.

Bünger, F. (1898). *Entwicklungsgeschichte des Volksschullesebuchs*. Leipzig: Dürr.

Calinich, E. A. E. (1841). *Seelenlehre für Lehrer und Erzieher so wie für jeden Gebildeten*. Dresden, Leipzig: Arnoldi.

Campe, J. H. (1784). *Kleine Seelenlehre für Kinder*. Nachdruck. o. O. (Erstausgabe Hamburg: Bohn 1780).

Carus, F. A. (1808). *Geschichte der Psychologie*. Reprintausgabe, eingel. von Rolf Jeschonnek. (1990). Berlin u. a.: Springer.

Dickmann, H. (1829). *Die Seelenlehre in katechetischer Gedankenfolge als Gegenstand der Verstandesübung und der Vorbereitung eines fruchtbaren Religionsunterrichts*. (2. verb. Aufl.) Altona: Hammerich.

Ernesti, J. A. (1755). *Initia doctrinae solidioris*. Leipzig.

Ewers, H.-H. (Hrsg.). (1980). *Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung*. Stuttgart: Reclam.

Fürstenberg, F. v. (1776). *Verordnung die Lehrart in den unteren Schulen des Hochstifts Münster betreffend*. Faksimile-Ausgabe (1960). Münster: Aschendorff (bes. S. 9f; 37 f).

Hamann, J. G. (1763). *Zugabe zweener Liebesbriefe an einen Lehrer der Weltweisheit, der eine Physik für Kinder schreiben wollte*. In ders. *Sämtliche Werke*, Bd. 2. (1949). Wien: Herder.

Hegel, G. W. F. (1983). *Werke*, Bd. 4 und 11. 16. u. 17. Tsd. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Herbart, J. F. (1806). *Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet*. (1902) Leipzig: Reclam.

Herder, J. G. (1889). *Sämtliche Werke*, hrsg. v. B. Suphan. Bd. 30. Berlin: Weidmann.

Herder, J. G. (1976). *Journal meiner Reise im Jahr 1769*. Stuttgart: Reclam.

Jaeger, S. & Staebule, I. (1978). *Die gesellschaftliche Genese der Psychologie*. Frankfurt/M., New York: Campus.

Jastram, H. (1865). *Deutsches Lese-, Lehr- und Sprachbuch für Schule und Haus*. Göttingen: Deuerlich.

Jones, E. (1984). *Sigmund Freud - Leben und Werk*, Bd. 1. München: dtv.

Kant, I. (1798). *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. In ders. *Werke*, hrsg. v. W. Weischedel, Bd. 12. (1982) Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Kiesewetter, J. G. C. (1806). *Faßliche Darstellung der Erfahrungsseelenlehre zur Selbstbelehrung für Nichtstudierende*. Hamburg: A. Campe.

Kiesewetter, J. G. C. (1814). *Kurzer Abriss der Erfahrungsseelenlehre*. 2. umgearb. u. sehr verm. Aufl. Berlin: Salfeld.

- Kirsten, J. F. E. (1800). *Seelenlehre für die Jugend nach den Grundsätzen der kantischen Philosophie*. Gotha: Perthes.
- Kiutler, U. (1979). *Psychologieunterricht (Dortmunder Studien zur Philosophie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaft, Bd. 4)*. Rheinstetten: Schindele.
- Kowal, S. (Hrsg.). (1987). *Schüler lernen Psychologie*. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Lepenius, W. (1989). *Gefährliche Wahlverwandtschaften. Essays zur Wissenschaftsgeschichte*. Stuttgart: Reclam.
- Lindner, G. A. (1858). *Lehrbuch der empirischen Psychologie nach genetischer Grundlage*. Wien.
- Moritz, K. Ph. (1783). *Unterhaltungen mit seinen Schülern*. 2. Aufl. Berlin: Wever.
- Olshausen, D. J. W. (1800). *Leitfaden zum Unterricht in der Erfahrungsseelenlehre für Anfänger*. Schleswig: Röhss.
- Paulsen, F. (1921). *Geschichte des gelehrten Unterrichts*. Bd. 2. 3. erw. Aufl. hrsg. u. mit e. Anhg. fortges. v. R. Lehmann. Berlin, Leipzig: de Gruyter u. Co.
- Pittrof, T. (1985). *Psychologie*. In Ziechmann, J. (Hrsg.). *Panorama der Fridericianischen Zeit* (S. 102-104). Bremen: Ed. Ziechmann.
- Pölit, C. H. L. (1795). *Lehrbuch für den ersten Cours der Philosophie*. Leipzig, Gera: Heinsius.
- Reyher, A. (1657). *Kurzer Unterricht I. von natürlichen Dingen, II. von etlichen nützlichen Wissenschaften, etc.* Gotha: Schall.
- Rousseau, J. J. (1762). *Emil oder über die Erziehung*. (dt. Übers.). Paderborn: Schöningh (1971).
- Salzmann, C. G. (1785). *Moralisches Elementarbuch*. (Reprint der 2. Aufl.). Dortmund: Harenberg (1980).
- Schmahling, L. C. (1774). *Naturlehre für Schulen*. Göttingen.
- Schönfeld, D. N. (1764). *Anweisung zur Erkenntnis seiner selbst, nach der Beschaffenheit seiner Seele*. Bützow, Wismar: Bödner.
- Seiffge-Krenke, I. (1981). *Handbuch Psychologieunterricht*. Düsseldorf: Schwann.
- Trapp, E. Chr. (1780). *Versuch einer Pädagogik*. Nachdruck der ersten Ausgabe. 1977. Paderborn: Schöningh.
- Ueberwasser, F. (1787). *Anweisungen zum regelmäßigen Studium der empirischen Psychologie*. Münster: Perrenon.
- Voss, Chr. D. (1791). *Grundriß einer vorbereitenden Anthropologie für Gymnasien*. Halle: Waisenhaus-Buchhdlg.
- Wieland, Chr. M. (1772). *Plan, nach welchem der philosophische Unterricht der höchsten Intention ...* (ms. Staatsarchiv Weimar; abgedr. in: Seuffert, B.: *Wielands Berufung nach Weimar*. Vjschr. f. Lit.gesch., 1, 1888, S. 404)
- Wild, R. (1987). *Die Vernunft der Väter. Zur Psychologie von Bürgerlichkeit und Aufklärung in Deutschland am Beispiel ihrer Literatur für Kinder*. Stuttgart: Metzler.
- Wilmsen, F. P. (1810). *Der deutsche Kinderfreund - ein Lesebuch für Volksschulen*. 17. Aufl. Berlin: Realschulbuchhandlung.
- Zeller, C. H. (1874). *Kurze Seelenlehre, gegründet auf Schrift und Erfahrung, für Eltern, Erzieher und Lehrer zum häuslichen und Schulgebrauch*. 5. Aufl. Stuttgart/Calw: Vereinsbuchh.

Zum Autor: Dr. Jürgen Jahnke ist Professor für Psychologie an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg. Arbeitsschwerpunkte: Sozialpsychologie und Geschichte der Psychologie.
 Anschrift: Pädagogische Hochschule, 7800 Freiburg i. Br., Kunzenweg 21.